



**Seite 2**  
**Editorial:**  
**Volksschule mit Durchblick**

**Seite 3**  
**Deutschschweizer Basisschrift**  
**an Solothurner Volksschulen**

**Seite 4**  
**Solothurner Schulsporttag 2015**

**Seite 5**  
**Scalable Game Design:**  
**Informatische Bildung an der**  
**Volksschule**

**Seite 6**  
**Tag der offenen Türe am**  
**BBZ Olten: Interview mit**  
**Direktor Georg Berger**

**Seite 10**  
**Portrait Denise Tormen: Neue**  
**Leiterin Rechtsdienst DBK**

**Seite 11**  
**Aus Regierung und Parlament**

# EDITORIAL



## Volksschule mit Durchblick

*Transparenz ist ein oft und gern verwendeter Terminus in der Politik. Er gehört wie die Nachhaltigkeit und die Authentizität zum Grundwortschatz des politisch korrekten Menschen. Wer wagt es noch, gegenüber der Öffentlichkeit sein Recht auf Intransparenz in Anspruch zu nehmen? Alles und jedes hat durchsichtig zu sein. Manche sprechen bereits vom Terror, den ein bis in den letzten Winkel herrschendes Transparenzgebot ausüben kann.*

*Dabei braucht der Mensch zur Wahrung seiner Identität auch Rückzugsorte, denn «wir alle haben Dinge, die wir vor dem fremden Blick verbergen möchten: Wen wir lieben, wen wir hassen, wie krank wir sind, welche Gespenster aus der Vergangenheit uns jagen.» (NZZ 13.04.2013)*

*Anders sieht die Sache aus, wenn es um die Volksschule geht. Die Volksschule ist einer der wichtigsten Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Und gesellschaftspolitisch ist sie tatsächlich eine Schule für das Volk, weil sie für alle Kinder obligatorisch ist und damit die wohl letzte Klammer in unserer Gesellschaft. Die Volksschule unterstützt als grosse gemeinsame Klammer die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern und ist deshalb eine der Grundvoraussetzungen für eine funktionierende Demokratie.*

*Für eine erfolgreiche Wirtschaft ist die Volksschule selbstverständlich zentral, legt sie doch das Fundament, damit die Kinder später als Jugendliche in der Berufslehre bzw. im Gymnasium und dann als Erwachsene in der Arbeitswelt ihre Talente und ihre Persönlichkeiten möglichst optimal entfalten können.*

*Aus allen diesen Gründen ist es nur folgerichtig, dass sich die Schule den interessierten Kreisen öffnet und zum Besuch lädt. Vom 23. bis am 27. März finden die Tage der offenen Volksschule statt, an denen der Schulalltag der Schülerinnen und Schülern miterlebt werden kann. Und auch das BBZ Olten öffnet am 27. März seine Türen und gewährt Einblick in sein vielfältiges und hochwertiges Bildungsangebot.*



Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur





In der Woche 13 vom 23. bis 27. März 2015 finden die diesjährigen Tage der offenen Volksschule im Kanton Solothurn statt. Gemeinsam haben Vertreterinnen und Vertreter des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO), des Verbandes Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO) und des Volksschulamtes eine Einladungskarte für die Eltern gestaltet. Der Verband der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG) und das Departement für Bildung und Kultur unterstützen auch dieses Jahr die Aktion der Schulen.

## «Deutschschweizer Basisschrift» an Solothurner Volksschulen

**Möglichkeit für die Einführung der «Deutschschweizer Basisschrift» an den Volksschulen des Kantons Solothurn ab Schuljahr 2015/16.**

Seit längerer Zeit kam aus der Lehrerschaft immer wieder der Ruf, die bisherige vollverbundene Schulschrift durch eine zeitgemässe teilverbundene Schrift zu ersetzen.

Dieses Anliegen soll nun nach Meinung der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz koordiniert umgesetzt werden. Sie empfiehlt den Kantonen, auf die Basisschrift umzustellen.

Diese wird in Zukunft als «Deutschschweizer Basisschrift» bezeichnet.

### Weisung DBK

Das Departement für Bildung und Kultur hat zusammen mit dem Volksschulamte das Thema aufgenommen und eine Weisung erlassen. Ergänzend zu den Bestimmungen des Lehrplans für die Volksschule 1992 kann ab Schuljahr 2015/16 die «Deutschschweizer Basisschrift» eingeführt werden.

Die Schulleitungen haben die entsprechende Weisung via SOBildung erhalten. Sie entscheiden abschliessend über eine koordinierte Einführung an ihren Schulen.

Die Weisung finden Sie im Internet, klicken Sie einfach [hier!](#)

Der Grundlagenordner «Unterschieds zur persönlichen Handschrift» (Lernprozesse gestalten mit der Luzerner Basisschrift) kann beim Lehrmittelverlag des Kantons Solothurn bezogen werden: <http://lehrmittelshop.so.ch>

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN

# Schulsporttag 2015

**Am Mittwoch, 6. Mai 2015 findet die dritte Auflage des Solothurner Schulsporttags statt. An diesem Tag messen sich Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton in verschiedenen Sportarten.**

Nach den guten Erfahrungen der letzten Jahre haben wir uns entschieden, die Wettkämpfe auch in diesem Jahr wieder in und um Solothurn durchzuführen. Der Orientierungslauf startet voraussichtlich beim Schulhaus Fetgetz und das Primarschul-Turnier im Unihockey wird im Sportzentrum in Zuchwil ausgetragen.

Die Spiel- und Laufdisziplinen starten alle ca. um 9 Uhr und dauern mit einer Mittagsunterbrechung bis ca. 14 Uhr. Um 15 Uhr treffen sich alle Teilnehmenden in der Pädagogischen Hochschule Solothurn zur Rangverkündigung und Schlussfeier. Auch ein äusserst attraktiver Showact wird nicht fehlen. Die Darbietung wird wiederum eine Überraschung, nur soviel: Es treten drei Champions aus dem nahen Ausland auf.

## **Für Primarschulen ist Unihockey und OL ab der 3. Klasse im Angebot**

- Die meisten Disziplinen zielen auf Jugendliche der 7. – 9. Klassen ab, die Wettkämpfe dieser Kategorien dienen gleichzeitig als Aus-

scheidung für den Schweizerischen Schulsporttag, der am 3. Juni in Luzern durchgeführt wird.

- In zwei Sportarten sind aber auch Kinder und Jugendliche im Primarschulalter angesprochen. Im Orientierungslauf und im Unihockey kann ab der 3. Klasse teilgenommen werden.
- Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer (inkl. betreuende Lehrpersonen) sind an diesem Tag von der Schule dispensiert, dies ist so mit dem Volksschulamt abgesprochen.
- Zudem erhalten alle an der Schlussfeier ein kleines Geschenk als Erinnerung an den Sporttag.

## **Sportlich zum Schulsporttag**

Alle Teilnehmenden reisen mit dem Öffentlichen Verkehr kostenlos an die Wettkampfstätte. Für Teams aus der Region Solothurn empfehlen wir jedoch die Anreise per Velo. So sind die Sportlerinnen und Sportler bereits etwas aufgewärmt und der Teamgeist ist geweckt.

Falls Sie vorgängig das Fahren im Team oder im Klassenverbund üben möchten, stehen wir Ihnen mit Tipps und Tricks oder auf Wunsch auch mit einem Coach, der zu Ihnen in die Schule kommt, zur Seite.

Melden Sie sich einfach rechtzeitig bei der Sportfachstelle oder auf [so-mobil.ch](http://so-mobil.ch)

## **Folgende Sportarten und Kategorien werden angeboten**

- Badminton
- Basketball
- Handball
- Orientierungslauf

Freuen Sie sich auf einen ereignisreichen Tag. Informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, motivieren und begleiten Sie sie. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmende und faire Wettkämpfe, getreu dem Olympischen Motto: «Dabei sein ist alles».

**Anmeldeschluss** ist der 6. April.

Weitere Informationen und den Anmeldelink finden Sie auf

[www.kssts.ch](http://www.kssts.ch)

PHILIPP HERI





INFORMATIONSVORANSTALTUNG FÜR LEHRPERSONEN

# Informatische Bildung in der Primarschule mit Scalable Game Design

Scalable Game Design ist ein erprobtes Lernkonzept, wie informatische Bildung stufengerecht in der Primarschule entwickelt und umgesetzt werden kann. Schüler und Schülerinnen erfinden Spielhandlungen, kreieren ihre eigenen Computer Games in 2D oder 3D und lernen dabei, komplexe Situationen zu analysieren, zu strukturieren und so darzustellen, dass eine computerunterstützte Lösung herbeigeführt werden kann. Projektorientiertes Lernen, analytisches Denken, systematisches Handeln und kreatives Gestalten werden dabei gefördert.

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I bauen auf diesem breiten Vorwissen auf und sind in der Lage, komplexe Spielsituation und Simulation zu programmieren. So können auf der Sekundarstufe I aktuelle Fragestellungen aus dem Bereich Mensch und Umwelt, wie zum Beispiel Lawinen, Grippeepidemie oder Ökosysteme, mithilfe der erworbenen Informatikkenntnisse differenziert bearbeitet werden.

## Erfolgreich lanciert

Das Volksschulamt des Kantons Solothurn unterstützt interessierte Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit der Professur für Informatische Bildung der PH FHNW, Scalable Game Design im Unterricht umzusetzen.

Scalable Game Design wurde im Schuljahr 2014/2015 im Kanton Solothurn für Lehrpersonen der dritten bis sechsten Klasse der Primarschule bereits mit Erfolg lanciert. Erste Erfahrungen liegen vor. Die Motivation von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern ist sehr hoch. So sagte eine Schülerin: «Es hat mir sehr

gut gefallen, ich habe vieles gelernt; auch wie man es programmiert.»

Für den Frühsommer und Herbst 2015 sind weitere Workshops für Lehrpersonen der Primarschule und der Sekundarstufe I geplant.

Sind Sie interessiert? Kommen Sie doch vorbei, und machen Sie sich ein Bild.

## Informationsveranstaltung zu Scalable Game Design

Mittwoch, 22. April 2015,  
14.15 bis 15.45 Uhr, Pädagogische Hochschule, PH FHNW, Obere Sternengasse, Solothurn.

An der Informationsveranstaltung erhalten Sie Informationen zum Lernkonzept und zu den geplanten Workshops.

Die Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler der ersten Staffel Scalable Game Design zeigen Ihnen in einer kleinen Werkschau Beispiele aus ihrem Unterricht und stehen auch für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Infos finden Sie [hier](#).

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN

## MASSNAHMENPLAN 2014 Lektionentafel und Umsetzung im Unterricht ab Schuljahr 2015/2016

Der Massnahmenplan 2014 steuert die Sparmassnahmen zur Sanierung des Staatshaushaltes. Mit Regierungsratsbeschluss 2014/863 vom 13. Mai 2014 wurden die Massnahmen zur Reduktion von Lektionen in der Volksschule beschlossen und das Departement für Bildung und Kultur mit der Umsetzung beauftragt.

Die Verfügung des Volksschulamtes vom 18. Februar 2015 «Massnahmenplan 2014: Lektionentafel und Umsetzung im Unterricht ab Schuljahr 2015/2016» beschreibt Ausgangslage, Auftrag und Hinweise für deren Umsetzung. Die Massnahmen betreffen die 3. Klasse der Primarschule und die Sekundarstufe I. Die Stundentafel ist [hier](#) abrufbar.

Die Leitung des Volksschulamtes dankt den Lehrpersonen und Schulleitungen für ihr Mitdenken und Mitarbeiten.





«TAG DER OFFENEN TÜRE» IM BBZ OLTEN AM 27. MÄRZ

## BBZ Olten – Erhöhte Strahlkraft

**Das BBZ Olten feiert im laufenden Schuljahr sein 10-jähriges Bestehen als regionales Berufsbildungszentrum. Mit seinen vier Teilschulen stellt das BBZ Olten dem Arbeitsmarkt ein vielfältiges und hochwertiges Bildungsangebot in der beruflichen Grundbildung, der Nachholbildung für Erwachsene, der Berufsmaturität, der höheren Berufsbildung, der Höheren Fachschule für Pflege und der Weiterbildung zur Verfügung und ist eine der grössten Berufsfachschulen der Schweiz.**

**Z**ehn Jahre BBZ Olten: In dieser Zeit hat sich enorm viel getan. Einerseits sind rund 8.5 Mio. Franken in Bau und Informatik investiert worden, andererseits zahlreiche neue Bildungsprodukte entwickelt worden. Das BBZ nutzt diesen Zeitpunkt: am 27. März findet der erste «Tag der offenen Türe» am BBZ Olten statt. Schulleitungen und Lehrpersonen der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule (GIBS), des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BZ-GS), der Kaufmännischen Berufsfachschule und des Erwachsenenbildungszentrums präsentieren der interessierten Öffentlichkeit ausgewählte Inhalte aus ihrer täglichen Bildungsarbeit.

DBK aktuell unterhielt sich mit Georg Berger, Direktor des BBZ Olten, über das erste Jahrzehnt Oltnrer Berufsbildung «unter einem Dach».

*Georg, in Kürze feiert Ihr im BBZ Olten das zehnjährige Bestehen des gemeinsamen Berufsfachschulzentrums. Von dieser Organisationsreform, alle Berufsfachschulen der Standorte Olten und Solothurn-Grenchen jeweils unter einem Dach und unter einer Leitung, davon hat man sich einige Synergien versprochen. Sind diese auch eingetreten?*

Ja, die erhofften Synergien haben sich durchaus bewahrheitet. Im Jahr 2004 ist ja bekanntlich das neue Be-

rufsbildungsgesetz in Kraft getreten. Erstmals wurden damit alle Berufe ausserhalb der Hochschulen einem einheitlichen System unterstellt, auch die bisher kantonal geregelten Berufsbereiche Gesundheit, Soziales und Kunst.

Vor diesem Hintergrund ist die Bildung der Berufsfachschulzentren die logische organisatorische Konsequenz und unterstreicht die Durchlässigkeit unseres Berufsbildungssystems und die gewonnene grössere Nähe fördert auch einen gemeinsamen Fokus in der Berufsbildung, alle Berufsfelder übergreifend.

*Welche Synergien haben sich vor allem ergeben?*

Nehmen wir zum Beispiel den Bereich «Dienste». Wir haben in diesen Jahren ein eigenes Schulnetz aufgebaut, mit einem eigenen IT-Service. Der gesamte administrative Bereich erbringt seine Dienstleistungen als Pool, was es uns erlaubt, jeweils flexibel auf sich ändernde tägliche Herausforderungen zu reagieren. Dieser Mehrwert an Dienstleistungen wäre im alten System der Teilschulen nicht realisierbar gewesen.

Auch die Kooperation zwischen den Teilschulen hat sich durch die organisatorische Nähe entscheidend verbessert und die Stellenplanung wird erleichtert. Das hat allgemein zu einer grösseren Planungssicherheit geführt und auch ermöglicht, Ressourcen wie zum Beispiel für die wichtige Sozialberatung freizustellen.

Und eines möchte ich nicht vergessen: Die Strahlkraft des BBZ hat sich entscheidend erhöht! Industrie, Handel und Gewerbe und ihre Verbände nehmen uns stärker als Partner wahr. Wir sind heute eine der grössten Berufsfachschulen der Schweiz mit einer sehr breiten Dienstleistungspalette. Dieses Gewicht stärkt unsere Position als stabile Brücke zwischen Schule und Wirtschaft.

*Einige Kritiker machten damals geltend, die gewerblich-beruflichen und die kaufmännischen Berufsfachschulen hätten sehr unterschiedliche Kulturen, die nur schwer unter einen*



*Hut zu bringen wären. Hat sich etwas von diesen Augurenrufen bestätigt?*

Die beiden Berufsfachschulen waren sehr unterschiedlich, sie sind es immer noch und können es auch bleiben. Diese Unterschiedlichkeit ergibt sich aus den unterschiedlichen Berufsfeldern, deren Prägung und den unterschiedlichen Anforderungen, die sich wiederum in unterschiedlichen Bildungsplänen manifestieren. Der «Groove» ist jeweils ein anderer! Das ist gerade die Stärke unseres BBZ, diese unterschiedlichen Grooves zu haben und zu pflegen. Das war auch einer der Grundbausteine der Zusammenführung unserer Teilschulen.

Aber es gibt selbstverständlich auch Gemeinsamkeiten, so den Fokus auf die Lernenden. Und das sind nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene, in der Erwachsenenbildung und vermehrt auch im wichtigen Bereich der Nachqualifizierung von Erwerbstätigen ohne gültigen Berufsabschluss.

Auch wenn die Teilschulen andere Schattierungen aufweisen, sie haben einen gemeinsamen Fokus. Alle bereiten auf die spätere Rolle in der Gesellschaft vor und vermit-

*Der Fokus liegt in allen Teilschulen auf den Lernenden und ihrer späteren Rolle in der Gesellschaft.*







Georg Berger, Direktor des BBZ Olten, zieht ein positives Fazit der vergangenen zehn Jahre.

teln das notwendige Rüstzeug zur späteren Arbeitsmarktfähigkeit. Es ist erfreulich, dass immer mehr Lehrpersonen das BBZ als Arbeitgeber erleben und sich mit dem Gesamten identifizieren. Wie bereits angetönt, es war unser Ziel die drei Kulturen unter einen Hut zu bringen, aber es war nie das Ziel, sie zu einer einzigen zu verschmelzen, sondern

**«Es war unser Ziel die drei Kulturen unter einen Hut zu bringen, aber es war nie das Ziel, sie zu einer einzigen zu verschmelzen, sondern den gemeinsamen Fokus zu stärken.»**

*Mit der eindrucklichen Eröffnung des Schuljahres 2013/2014 wurde vor rund 20 Monaten auch das Berufsbildungszentrum Gesundheit und Soziales (BZ-GS) in die Oltnen BBZ Familie aufgenommen. Noch eine Schule mit spezieller Note und das Ganze erst noch offen als Sparmassnahme deklariert. Ist auch dieser Schulterschluss gelungen?*

Zuerst dürfen wir festhalten, dass die erzielten jährlichen Einsparungen bei knapp 1.5 Mio Franken und damit Fr. 400000.- über der Zielmarke liegen und das im Wesentlichen durch die Reorganisation der Führungsstrukturen und die Zusam-

menlegung der HF-Standorte in Olten. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass wir keine Abstriche am Bildungsangebot vorgenommen haben und so den Lernenden und Studierenden nichts weggenommen wurde!

Natürlich war dieser Prozess für die Verantwortlichen des BZ-GS nicht einfach und es ist verständlich, wenn sie den Prozess anfänglich als Downsizing ihrer Schule wahrgenommen haben.

Aber das BBZ als Ganzes hat sehr viel gewonnen. Ich denke da an die grosse Erfahrung des BZ-GS in der Kompetenzorientierung. Was im Lehrplan 21 postuliert wird und gegenwärtig so viel zu reden gibt, ist in der Ausbildungsrealität des BZ-GS schon längst Alltag. Für jede berufliche Problemstellung eine gangbare Lösung zu finden, das ist in der Arbeitswelt von grosser Bedeutung, in allen Berufsfeldern, im Büro, in der Werkstatt wie in der Pflege. Und darauf müssen die Berufsfachschulen ihre Lernenden möglichst gut vorbereiten.

*Der drohende Mangel an Fachkräf-*

*ten rückt die Bildung und vor allem die Berufsbildung in den Fokus des öffentlichen Interesses. Zwei Themenkreise werden dabei unter anderem heiss diskutiert. Zum einen scheint der gymnasiale Weg, trotz der Berufsmaturität, für viele Eltern der erstrebenswertere zu sein, zum andern beklagen sich die Ausbildungsbetriebe über einen Mangel an geeigneten Auszubildenden. Nach dem Lehrstellenmangel nun ein Lehrlingsmangel? Wo liegen mögliche Gründe für diese Situation?*

Zuerst müssen wir feststellen, es ist so! Über die Gründe kann man verschiedener Meinung sein. Bekanntlich werden die Jugendlichen seit jeher von Generation zu Generation schlechter, dümmer und bequemer. Spass beiseite, aber die Grundhaltung der sogenannten Generation Y frei nach dem Motto, wir wollen alles und zwar sofort und ohne dafür alles geben zu müssen, lässt sich bei genauem Hinsehen schon nicht wegdiskutieren.

Und gerade heute, wo die Anforderungen in allen Berufsfeldern enorm gestiegen sind, ist das bestimmt keine förderliche Einstellung. Hier sind alle an der Berufsbildung beteiligten Partner gefragt,



### Angebote am «Tag der offenen Türe», Freitag, 27. März 2015, 9 bis 18 Uhr

- Höhere Fachschule für Pflege
- Grundbildung am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales
- Schule für Mode und Gestalten
- Berufsvorbereitungsjahr
- Berufsprüfung und Höhere Fachprüfung in der Logistikbranche und im Coiffeurgewerbe
- Nachholbildung zum Anlagenführer / zur Anlagenführerin EFZ
- Weiterbildungsangebote in Unternehmensführung und Finanzberatung

**Standorte:** Campus Bifang (Aarauerstrasse 30 in Olten), BZ-GS Ziegelstrasse 4 in Trimbach

Eltern, Schule und Lehrbetrieb, aber es liegt letztlich immer an den Jugendlichen selber, wieviel sie in ihre persönliche Zukunft investieren wollen. Hinsichtlich möglicher Schwächen der neuen Sekundarstufe I, hat Bildungsdirektor Ankli entsprechende erste Schritte eingeleitet.

Was nun die Wahl des Weges anbetrifft, so müssen wir unsere Anstrengungen intensivieren und aufzeigen, dass beide Bildungswege zwar verschieden, aber durchaus gleichwertig sind und zum Ziel führen. Aber es ist nie einfach, Vorurteile abzubauen, auch wenn die Durchlässigkeit der Ausbildungswege noch nie so gross war wie heute.

*Eine etwas andere Frage zum Schluss: Wie definierst Du Deine Rolle als Direktor des BBZ? Der Rektor einer Ostschweizer Kantonsschule hat kürzlich in einem Zeitungsinterview bedauert, aktuell und in naher Zukunft keinen Unterricht mehr erteilen zu können? Geht es Dir ähnlich?*

Es besteht leider die Tendenz, dass Führungspersonen an Schulen immer weniger Unterricht erteilen,

aber auch weniger Unterricht erteilen wollen. Für mich ist das ein absolutes Must, auch als Direktor mindestens drei Lektionen Unterricht zu erteilen. Und das scheint mir auch immer möglich!

Im Kanton Solothurn müssen die Rektoren 8 bis 12, an grossen Schulen 4 bis 8 Lektionen unterrichten. Wer führt muss auch unterrichten, diesen Grundsatz finde ich wichtig, denn der Bezug zu unserem Tagesgeschäft, und das ist nun mal der Unterricht, soll nie verloren gehen. Man könnte sagen, der Unterricht an Berufsfachschulen besteht zu 51% aus Führen und Erziehen und zu 49% aus fachlichem Unterrichten.

Dieser Umstand ist der Altersphase geschuldet, in der sich unsere Lernenden befinden. Dass ich meine Lektionen zurzeit an der BZ-GS unterrichte, hat auch Symbolcharakter und soll den Stellenwert unserer «jüngsten» Teilschule unterstreichen.

*Georg, besten Dank für das Gespräch. Wir wünschen dem BBZ Olten am Tag der offenen Tür viele interessierte Gäste.*

ERNST MEUTER



Fredy Waldmeier, Rektor der GIBS Olten, im Gespräch mit Lernenden.



### Thomas Schneider wird neuer Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Olten

Der Regierungsrat hat Thomas Schneider (48, Täuffelen) auf den 1. August 2015 als Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Olten angestellt. Zurzeit übt er das Amt als Rektor Weiterbildung des Bildungszentrums für Wirtschaft und Dienstleistung in Bern aus. Er löst Fredy Waldmeier ab, der nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand tritt.

Schneider hat eine Lehre als Mikromechaniker absolviert und sich zum eidgenössisch diplomierten Techniker HF und zum zertifizierten Fachlehrer Information, Kommunikation und Administration weitergebildet. 2008 schloss er einen DAS-Lehrgang als Leiter Bildungsinstitutionen am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung ab. 2011 folgte ein MBA-Abschluss in Betriebswirtschaft an der Berner Fachhochschule.

Seine Unterrichtstätigkeit begann er 1997 als Fachlehrer an der Kaufmännischen Berufsschule Biel. 2000 erfolgte die Berufung als Vize-Direktor der Berufsfachschule Bildungs-Formation Biel. 2011 wechselte er als Rektor Weiterbildung an das Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung in Bern.

Er ist 48 Jahre alt, verheiratet, Vater einer Tochter und eines Sohnes. Er wohnt mit seiner Familie in Täuffelen.

# Denise Tormen – Leiterin Rechtsdienst DBK



Am 1. Februar hat Denise Tormen, als Nachfolgerin von Yolanda Jacot-Parel, die Leitung des Rechtsdienstes DBK übernommen.

Sie stellt sich den Leserinnen und Lesern des DBKaktuell auf eine originelle Art vor.

**D**ie Neue im Rechtsdienst des DBK, das bin ich. Seit Anfang Februar bin ich im Rathaus in Solothurn zu Hause.

**R**echtsberatung, Rechtsetzung und Rechtsprechung prägen meinen beruflichen Alltag. Natürlich besteht das Leben nicht nur aus Jus. Deshalb widme ich «nur» 80% der Woche der Juristerei.

**I** N Olten zur Welt gekommen, im Oberaargau aufgewachsen, in Fribourg studiert. 8 Jahre war ich in der Ostschweiz tätig, bevor ich im Jahr 2010 wieder in die Heimat Bern/Solothurn zurückgekehrt bin.

**I**hr Schreibstil fesselt mich, ihre Krimis rauben mir den Schlaf. Als grosser Fan der Schweizer Krimi-Autorin Petra Ivanov kann ich es kaum erwarten, bis die neuen Abenteuer des Ermittler-Duos Flint/Cavalli erscheinen.



**S**chönstes Ende der Welt, wird es genannt, das Ziel meiner Träume. Nach der Matura habe ich drei Monate in Kapstadt verbracht und mich in Land und Leute verliebt. Die Faszination Afrika hat bis heute nicht nachgelassen. Deshalb bereise ich den Schwarzen Kontinent regelmässig. Das Tal der Könige und die Tempelanlage von Abu Simbel in Ägypten, die Sanddünen von Sossusvlei in Namibia, das Okavango-Delta in Botswana, die Victoria Falls zwischen Zimbabwe und Zambia, Jeepsafaris in der Serengeti und im Ngorongoro-Krater in Tanzania sowie das Kap der Guten Hoffnung und der Tafelberg in Südafrika gehören zu den Highlights meiner Afrika-Reisen.

**Mein H** **E**rz schlägt für die Bühne – regelmässig trifft man mich im Theater, in der Oper, in Musicals und Comedy-Shows. Zudem liebe ich Musik – von Klassik bis Pop, von jazzig bis rockig. Nicht nur zum Hören, sondern auch zum selber Spielen.

**T**anzen, Zumba, Squash und Yoga halten mich in Bewegung.

**O**man, Jordanien, Madagaskar, Uganda und Äthiopien stehen zuoberst auf meiner Top-10-Reisewunschliste.

**R**eisen öffnet Horizonte. Ausgedehnte Reisen in ferne Länder sind meine grösste Leidenschaft.

**M**otto: Geniesse das kleine Glück, bis Du das Grosse findest.



**Buur, N** **E**ll und As sind mir am liebsten, wenn ich mich mit Freunden zum Jassen treffe.



**N**oten gibt es nicht nur von 1 bis 6, sondern auch von c bis h. Seit mehreren Jahren bin ich Mitglied eines Musikvereins. Deshalb trifft man mich hie und da in Uniform.



# Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Auftrag Nicole Hirt (glp, Grenchen): Checks (05.11.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2015/266	24.02.2015	VSA	Publikation folgt: <a href="http://rrb.so.ch/">http://rrb.so.ch/</a>
Auftrag René Steiner (EVP, Olten): Abweichungen vom Gesetz für Schulversuche und ausserordentliche Fälle müssen vom Kantonsrat genehmigt werden (12.11.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2015/267	24.02.2015	VSA	Publikation folgt: <a href="http://rrb.so.ch/">http://rrb.so.ch/</a>
Änderung der Verordnung über die Sitzungsgelder und die Sitzungspauschalen	2015/269	24.02.2015	ABMH	Publikation folgt: <a href="http://rrb.so.ch/">http://rrb.so.ch/</a>
Solothurnische Kantongeschichte des 20. Jahrhunderts; Rechenschaftsbericht des Projektleiters für das Kalenderjahr 2014 und Freigabe der Jahrestanchen für 2014 und 2015	2015/330	03.03.2015	AKS	Publikation folgt: <a href="http://rrb.so.ch/">http://rrb.so.ch/</a>
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Budgetbericht 2015	2015/331	03.03.2015	ABMH	Publikation folgt: <a href="http://rrb.so.ch/">http://rrb.so.ch/</a>



## Rückblick

**In der Session Session I vom 27./28. Januar 2015 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:**

- Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach): Öffentliche Probleme und Schwachstellen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) (27.08.2014)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Umsetzung Sek 1 Reform (12.11.2014)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Anpassungen nach Umsetzung der Sek I-Reform (05.11.2014)

**Es wurden keine Vorstösse zuhanden des DBK eingereicht.**

## Ausblick

**In der Session II vom 10./11. und 18. März 2015 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:**

- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Wie soll unsere Bildung noch finanziert werden? (12.11.2014)
- Interpellation interfraktionell: Regionale Kleinklassen, Vergabe an Privatschulen (09.12.2014)
- Interpellation Roberto Conti (SVP, Solothurn): Restaurierung der Hutter-Skulptur bei der Kantonsschule Solothurn: Wie weiter? (12.11.2014)
- Interkantonale Vereinbarung über den schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulkonkordat); Beitritt des Kantons Solothurn
- Volksauftrag «Trennung des Sportes vom Amt Kultur und Bildung als selbstständiges Amt» (23.6.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Stärkung des dualen Bildungssystems (03.09.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014)



# kulturzeiger

# 2.15



**Jannik Giger: Wo Bilder und Klänge neu inszeniert zusammenfinden**

Die Künstlerdokumentation des Kantons auf dem Prüfstand

Begegnungszentrum Schloss Waldegg sucht Schweizer Sprachkultur

Interview mit Jannik Giger: Wo Bilder und Klänge neu inszeniert zusammenfinden	3
Befragung: Die Künstlerdokumentation des Kantons auf dem Prüfstand	5
Begegnungszentrum Schloss Waldegg sucht Schweizer Sprachkultur	7

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)



Sie haben einmal gesagt, Sie wollten Musik und Geräusche nicht einfach mischen und wiedergeben, sondern sie ursprünglich wirken lassen. Als seien sie so, wie man sie hört, tatsächlich gespielt worden. Entsteht Ihre Musik auch «ursprünglich», also auf dem Notenblatt?

**Jannik Giger:** Die meisten meiner Kompositionen für den Konzertsaal sind in der Regel als Partituren notiert und entstehen oft im Zusammenspiel von handnotierten und am Computer kreierte Partituren. Ich erachte die «konventionelle» Partitur als ein sehr geeignetes und bewährtes Medium, um kompositorische Ideen sehr präzise zu notieren und den Interpreten zu vermitteln. Jedoch mischt sich das Notenblatt oft mit anderen Medien.

Wie denn..?

**Giger:** Im Moment arbeite ich z.B. gerade an der Fertigstellung eines multimedialen Stückes Namens «Intime Skizzen» für das Mondrian-Ensemble. Zentral bei dieser Arbeit war der Eingriff mit der Kamera in den Übungsraum des Instrumentalisten. Dies schafft einen neuen Blickwinkel zum Musiker als Person und zu seiner musikalischen Praxis. Schon alleine dadurch, dass seine Arbeitsumgebung, sein Übungszimmer, am Ende über das Video in die Konzertsituation hinein fließt. Es entsteht eine neue Realität, welche Dokumentation, Komposition, Regie, Film etc. nicht mehr klar trennt. In meiner kompositorischer Arbeit ist das Notenblatt also oft «nur» ein Teilelement des gesamten Kompositionsprozesses.

Pierre Schaeffer, dem die «Erfindung» der «musique concrète» nachgesagt wird, wurde vorgeworfen, er sei mehr Bastler als Musiker. Sie «basteln» die Musik nicht nur, sondern schreiben auch für Orchester.

# Wie sich Klänge und Bilder miteinander verweben

Jannik Giger schafft mit der Verbindung von Bild- und Musikkompositionen neue Realitäten, die den Betrachter eine neue Welt erleben lassen. Welche Fragen ihn antreiben, erzählt der Förderpreisträger von 2013 im Interview.

Jannik Gigers Videoarbeit «The Making Of An Exhibition» baut eine fiktive Inszenierung einer Ausstellungsgestaltung auf, in welcher man Kunstschaffende und Kurator begleitet. Die Verwebung von visuellen und akustischen Elementen bewirkt, dass der Betrachter den einen Kanal auf den anderen überträgt. Der 17-minütige, auf vier Bilder gesplittete Film war an der letzten Jahresausstellung im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. (Foto: Screenshot)

**Giger:** Diese Vorwürfe waren vielleicht etwas absurd, denn Schaeffer war weder ein Amateur, noch hat er meiner Ansicht nach weniger den Titel «Komponist» verdient als ein Komponist, der seine Gedanken in Noten manifestiert. Auch Igor Stravinsky hat am Klavier komponiert und wollte, wenn auch nur in abstrahierter Form, die Klänge ahnen, die er niederschrieb. Es ist vielleicht auch ein reaktionäres Überbleibsel des aus der Romantik stammenden Genie-Begriffes, dass ein Komponist bloss aus seiner innerlichen Geistesstärke schöpft und dazu nur ein Bleistift und ein Blatt Papier braucht. Es gibt schliesslich unendlich viele kompositorische Strategien um Musik zu kreieren. Diese qualitativ gegeneinander abzuwägen ist relativ sinnlos.



Während Zuhörer einer «normalen» Komposition Instrumente in der Regel erkennen, erschliesst sich einem bei der «musique concrète» oft die Herkunft des Tons nicht. Spielt es aus Ihrer Sicht gar keine Rolle, woher letztlich der Ton kommt, ob aus der Oboe oder vom tropfenden Wasserhahn? Hauptsache, die richtige Wirkung im Ohr des Zuhörers ist da..?

**Giger:** Meine Arbeit hat eigentlich nur ganz entfernt etwas mit «musique concrète» zu tun. Wenn ich mit Sound-Footage-Materialien arbeite, sind es stets Klänge aus Aufnahmen der klassischen Musikkultur und nicht aus der alltäglichen Geräuschkulisse. Der physische Widerstand zwischen Instrument und Instrumentalist trägt oft eine grosse Spannung in sich, die mich interessiert. Deshalb spielt es für mich eigentlich eine sehr grosse Rolle, ob es ein Wasserhahn oder ein Mensch ist, der die Klänge auslöst. Die Auseinandersetzung der Interpreten mit meiner Musik während den Probephasen und den Konzertsituationen z.B. erlebe ich genauso intensiv, wie meinen eigentlichen Kompositionsprozess. Ich setze mich in meinen Videoarbeiten auch künstlerisch damit auseinander.

Sie haben auch einige Arbeiten als Regisseur veröffentlicht. Ist das ein weiterer Weg, Ihre Musik zu transportieren oder sehen Sie Ihr Filmschaffen doch als eigenständige Kunst- und Ausdrucksform?

**Giger:** Meine kompositorischen Ideen manifestieren sich hauptsächlich in zwei medialen Ausdrucksformen: Partituren, welche im Konzert interpretiert werden, und Videoarbeiten, die im Kontext der Bildenden Kunst ausgestellt werden. Seit einiger Zeit setze ich meinen künstlerischen Fokus auf die Interaktion dieser Medien und künst-

lerischen Ausdrucksformen. In einer letzten Videoarbeit Namens «Gabrys und Henneberger – Transformationen» habe ich den Dirigenten Jürg Henneberger mein Ensemblestück «CLASH» anhand der Partitur und der Erinnerung an die bereits stattgefundenen und erlebten Aufführungen des Werkes erneut vor der Kamera dirigieren lassen. Dieses Video wiederum wurde dem Kontrabassisten Aleksander Gabrys als Visual Score vorgelegt, welcher die Semantik der Dirigiersprache Hennebergers durch seine Performance mittels Stimme und Kontrabass neu gedeutet hat. Durch die Wegnahme der gewohnten Konzertsituation habe ich mich als Regisseur versucht zwischen den Dirigenten und den Interpreten zu platzieren und die direkte Kommunikation zwischen den beiden Musikern zu stören.

Im Gespräch mit dem Filmkomponist Roman Lerch ging es darum, ob und wie sehr Musik im Film wahrgenommen werden «darf». Wie ist das bei Ihnen, der ja eher von der Musik her zum Film kommt: Wie sehr darf das Bild gegenüber dem Ton ein Eigenleben haben..?

**Giger:** Der Film darf prinzipiell alles, die Frage ist nur was durch die Relation von Bild und Ton inhaltlich und ästhetisch vermittelt werden möchte. Der Regisseur Michael Haneke z.B. hat sich zum Dogma gemacht, dass jede Art von Musik in seinen Filmen Teil einer Handlung der Szene sein muss. Also z.B. hört man erst Klaviermusik, wenn auch jemand Klaviermusik spielt. Doch was wären z.B. die Hitchcock Filme ohne die brillante Filmmusik von Bernhard Hermann?

Sie haben an der letzten Jahresausstellung mit «The Making Of An Exhibition» eine Videoarbeit gezeigt, die auf Splitscreens mit verschiedenen Einzelse-

quenzen aufbaut. Ist das quasi das optische Äquivalent zu Ihrer vielschichtigen Musik..?

**Giger:** Es ist eine andere Herangehensweise an die Materie, die mich grundsätzlich interessiert. Einblicke in Intimräume, Übertragungen, Transformationsprozesse und Verzerrungen von Klängen und Realitäten stehen in dieser Arbeit im Fokus. Genau diese erwähnten Punkte sind aber auch zentral in meiner rein musikalischen Arbeit. In der Verschränkung von akustischen und visuellen Erlebnisräumen bildet sich in «The Making Of An Exhibition» eine Art Erweiterung für meine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ebenen und Schichten künstlerischer Schaffens- und Kommunikationsprozesse.

Woran arbeiten Sie jetzt gerade aktuell?

**Giger:** Zur Zeit arbeite ich in einer Residence der Stiftung Landis und Gyr in London an zwei neuen Videoarbeiten und bin in den letzten Zügen um das «Intime Skizzen»-Projekt abzuschliessen. Das überdimensionale kulturelle Angebot in dieser Stadt ist extrem inspirierend und sehr bereichernd und da ich erst vor zwei Wochen angekommen bin, versuche ich im Moment auch noch die Stadt verstehen zu lernen. (gly)

### Jannik Giger



Jannik Giger wurde 1985 in Basel geboren und lebte bis 2010 in Bärschwil. Von 2007 bis 2010 studierte er Musik- und Medienkunst an der Hochschule der Künste in Bern und schloss mit einem Bachelor of Arts ab. Das Kompositionsstudium an der Musikhochschule Luzern schloss er als Master of Arts ab. Seit 2012 studiert Jannik Giger am Konservatorium in Basel, wo er auch lebt, Komposition. Jannik Giger hat 2013 einen Förderpreis Musik des Kuratoriums für Kulturförderung erhalten. Einblick in aktuelle und vergangene Projekte erhält man auf der Website von Jannik Giger ([www.jannikgiger.ch](http://www.jannikgiger.ch)). (gly)

# Informationen über fast 800 Persönlichkeiten

Auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn stehen Interessierten viele Informationen aus dem Solothurner Kulturleben der Bereiche Bildende Kunst und Architektur, Fotografie und Literatur zur Verfügung. Eine Sammlung von Daten der Solothurner Kunstschaffenden, die Künstlerdokumentation, ist eine davon: Unter der entsprechenden Rubrik auf [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) kann man nach Kunstschaffenden suchen und sich informieren, was die Lebensdaten der betreffenden Persönlichkeit angeht, welche Ausbildungen sie besucht hat, an welchen Ausstellungen sie teilgenommen hat, was über sie geschrieben wurde oder wie man diese Person überhaupt kontaktieren kann.

Mit der Kundenbefragung, welche das Kuratorium bzw. das Amt für Kultur und Sport regelmässig durchführt, wollte man nun genau diese Künstlerdokumentation etwas genauer beleuchten.

Grosses Interesse  
Von den 731 angeschriebenen Kunstschaffenden und Kulturinstitutionen (637 Kunstschaffende und 60 Kulturinstitutionen) haben insgesamt 213



In einer einheitlichen Gliederung dokumentiert das Amt für Kultur und Sport über das Werk von Solothurner Kunst- und Kulturschaffenden.  
(Foto: Fabian Gressly)

Die Künstlerdokumentation des Kantons Solothurn umfasst fast 800 Kunst- und Kulturschaffende. In einer Befragung wollte das Amt für Kultur und Sport wissen, was Nutzerinnen und Nutzer vom Angebot halten.

reagiert und den zugestellten Fragebogen zurückgeschickt. Mit den entsprechenden 29,14 Prozent Rücklauf kann die Befragung damit an die jeweils hohen Beteiligungswerte der letzten Jahre anschliessen:

Man möchte sich zu dem, was der Kanton Solothurn im Bereich der Kultur leistet, äussern. Von den Befragten fanden bzw. finden es 199 wichtig oder sehr wichtig, dass der Kanton Solothurn eine eigene Künstlerdokumentation betreibt. Abgesehen davon, dass die Datensammlung das Kunstschaffen im ganzen Kanton – und der Solothurnerinnen und Solothurner ausserhalb der Kantons- bzw. Landesgrenzen – in seiner Breite darstellt, sei es unterstützend, dass die Website zu einer staatlichen Institution gehört, wie ein befragter Kunstschaffender anmerkte. Ausserdem sei die Künstlerdokumentation des Kantons Solothurn, so bemerkten einige andere Kunstschaffende und Institutionen, eine gute Ergänzung, falls Kunstschaffende in anderen Sammlungen wie



SIKART (Lexikon des Schweizer Instituts für Kunstwissenschaft) usw. nicht vertreten sind: «Gerade viele lokal und regional wichtige Kunstschaffende sind nämlich in SIKART nicht verzeichnet oder nur mit minimalen Angaben», so das Urteil eines Befragten.

Positive Beurteilung  
Der Nutzen der Künstlerdoku wird von 160 Personen als sehr gross oder gross eingeschätzt. Das entspricht einer positiven Beurteilung von 81 Prozent. Noch etwas höher wird der Informationsgehalt der Dokumentation eingeschätzt: 161 Personen geben ihm die Note «gut» bzw. «sehr gut», was 82,5 Prozent positiver Beurteilung entspricht. 178 der Befragten haben angegeben, sie hätten die Künstlerdokumentation in der Vergangenheit selbst schon genutzt: 61 sehr oft, 90 ab und zu und 27 selten. Nur 29 der Befragten gaben an, die Künstlerdokumentation noch nie genutzt zu haben. Ganz wenige kamen durch die Befragung überhaupt erst darauf, dass es sie gibt.

Für viele Kulturinstitutionen, Galerien, Museen usw. ist die Künstlerdokumentation auf der Website des Kuratoriums ein willkommener Ort, sich über das Solothurner Kunst- und Kulturschaffen zu informieren. Sei es, wenn es darum geht, einige Kunstschaffende für eine Ausstellung oder ein Projekt «zusammenzustellen» oder wenn man die biografischen Daten kontrollieren oder nachschauen will.

Start für Projekte  
Auch Kunstschaffende selbst schauen in der Dokumentation gern nach, was ihre Kolleginnen und Kollegen so machen, wie eine Rückmeldung zeigt: «In der Vergangenheit bin ich durch die Künstlerdokumentation auf Künstler und Künstlerinnen aufmerksam geworden, woraus sich einige Fälle einer äusserst glücklichen

Über die Suchmaske, welche die Datenbank nach Namen oder Sparten durchforsten kann, finden Userinnen und User die gewünschten Angaben. (Foto: Fabian Gressly)



Zusammenarbeit an grossen Projekten ergeben haben.» Und: Gerade wer keine eigene Website hat, was auf immerhin einen guten Drittel der Rückmeldungen zutrifft, nutzt die übersichtliche Zusammenstellung auf der Website [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) gern. Etwa, wenn er oder sie sich für einen Auftrag bewirbt oder um Käuferinnen und Käufer von Werken über sich zu informieren.

Weniger als die Hälfte der Kunstschaffenden, die (inzwischen) selbst eine eigene Website betreiben, haben diese mit [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) verlinkt. Entsprechend wurde oft bemerkt, man werde die Kuratoriumsseite auf der eigenen aufführen bzw. darum gebeten, die eigene Website in der Künstlerdokumentation aufzunehmen.

Mehr und aktuelle Inhalte Anregungen zur Verbesserung des Angebots gab es trotz der grundsätzlich sehr positiven Bewertung trotzdem. So

würden sich etwa einige der Befragten wünschen, dass in der Künstlerdokumentation auch Werke des bzw. der jeweiligen Kunstschaffenden angeschaut werden könnten. Immerhin: Von vielen der Kunstschaffenden befindet sich eines oder mehrere Werke im Kantonalen Kunstlager, das ebenfalls online eingesehen und durchsucht werden kann (<http://faust.so.ch/start.fau?prj=AKS>).

Viele der befragten Kunstschaffenden nutzten die Gelegenheit der Befragung auch gleich, um auf neue Arbeiten, anstehende Projekte oder falsche bzw. nicht aktuelle Angaben aufmerksam zu machen. Und häufig tauchte in diesem Sinne auch der Wunsch auf, dass Kunstschaffende gleich direkt auf ihre Dokumentationsseite zugreifen können, um Aktualisierungen vorzunehmen. Es sei für den Nutzen einer Dokumentation wichtig, dass die Inhalte immer aktuell seien. (gly)

# Wie steht es um die Schweizer Landessprachen?

**D**er Kanton Solothurn versteht sich seit jeher als Brückenkanton zwischen den Sprachregionen und als Mittler zwischen den Sprach- und Kulturgemeinschaften der Schweiz. Das Begegnungszentrum auf Schloss Waldegg dient dem Kanton als Plattform für Begegnungen zwischen sozialen Gruppen sowie den Sprachregionen der Schweiz und des Auslands. Am 24. März veranstaltet das Begegnungszentrum auf Schloss Waldegg deshalb gemeinsam mit dem Forum Helveticum ein Symposium. Im Zentrum steht die Frage, ob in der Schweiz eine neue Sprachkultur entwickelt werden müsste.

Das Forum Helveticum ist ein 1968 gegründeter Verein, der sich als Kompetenzzentrum für sprachkulturelle Verständigung versteht und die Verständigung in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur fördert. 33 politisch, kulturell, konfessionell, wirtschaftlich und gemeinnützig tätige Organisationen sind Mitglied. Der ganze Tag steht am 24. März im Zeichen der schwindenden Motivation, Schweizer Landessprachen zu lernen und der Frage, welche Wirkung die Schweizer Landessprachen auf den Zusammenhalt der Schweiz haben.

Französisch unter Druck  
In der Tagung soll geklärt werden, was man ändern müsste, um Jung und Alt für das Erlernen unserer Landessprachen zu motivieren und mit welchen neuen Methoden und Wegen sich dieses Ziel umsetzen liesse. Politische Vorstösse schwächten in einigen Deutschschweizer Kantonen den Französischunterricht, während der Italienischunter-



Das Begegnungszentrum auf Schloss Waldegg ist für den Kanton eine Plattform für Begegnungen zwischen den Sprachregionen der Schweiz. In gut zwei Wochen organisiert es gemeinsam mit dem Forum Helveticum ein Symposium zur Sprachenkultur in der Schweiz. (Foto: Fabian Gressly)

**Auf Schloss Waldegg begibt man sich im März auf die Suche nach der Motivation, Schweizer Landessprachen zu lernen und danach, wie die Sprachkultur auf unseren Zusammenhalt wirkt.**

richt gar vom Verschwinden bedroht sei, stellen die Verantwortlichen fest. Das beeinträchtigt den Zusammenhalt der Landesteile.

Die Tagung vermittelt in einem Tour d'Horizon die aktuellen Massnahmen und widmet sich den neuen Ansätzen für die Sprachverständigung in der Schweiz. Auf die Suche nach neuen Methoden werden sich am Symposium Vertreter der verschiedenen Landessprachen machen: Mit dabei sind unter anderem Christine Le Pape Racine, Leiterin der Professur Französischdidaktik an der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Graubündner Mariano Tschuor, Leiter Märkte und Qualität, SRG, und Virginie Borel, Direktorin des Forum du Bilinguisme. Neben André Schluchter, Leiter des Begegnungszentrums Waldegg, und Roy Oppenheim (Präsident des Vereins Forum Helveticum) wird sich auch der Solothurner Bildungsdirektor, Regierungsrat Dr. Remo Ankli, am Symposium äussern. (mgt, gly)